



Anja Niedringhaus Bilderkriegerin

★★★★★

Für das Käthe Kollwitz Museum Köln
hg. von Hannelore Fischer

Wienand 2019 · 144 Seiten · 29.80
978-3-86832-514-0

Dieser Satz von Anja Niedringhaus ist für mich der wichtigste in diesem Buch: „Mich fasziniert, dass man eine ganze Geschichte in einem Bild erzählen kann.“ (S. 104) Dem gegenübergestellt ein Foto des Papstes Johannes Paul II. während des Besuchs in Banská Bystrica, Slowakei, am 12. September 2003. So einfach ist es dann aber doch nicht, denn zu diesem Foto fallen mir zumindest zwei Geschichten ein. Vielleicht ist der Mann einfach erschöpft, wäre die eine Geschichte. Oder aber er schlägt voller Entsetzen die Hände vor das Gesicht. Dazu muss man wissen: Im August 1944 war die Stadt das Hauptzentrum des Slowakischen Nationalaufstandes. Während der Kämpfe wurde ein Teil der deutschsprachigen Bevölkerung von slowakischen Partisanen ermordet. Dazu ist nebenbei festzuhalten, dass Anja Niedringhaus nicht nur in Kriegssituationen fotografiert hat. Der Band enthält auch Porträts und zeigt außerdem mit einigen Beispielen, dass sie sich auch als Sportfotografin einen Namen gemacht hat. Der Titel des Buches erinnert an das 2013 erschienene Buch *Bilderkrieger: Von jenen, die ausziehen uns die Augen zu öffnen – Kriegsreportagen erzählen*. Auch die Fotos von Anja Niedringhaus öffnen uns die Augen!

Doch kommen wir noch einmal zu dem anfangs zitierten Satz. Zu vielen Fotos aus Krisensituationen kann man wirklich eine Geschichte erzählen. Auch zu dem kleinen Foto auf Seite 34 mit diesem Kommentar: „Präsident George W. Bush besucht die US-Truppen zu Thanksgiving in Bagdad, 27. November 2003.“ Fast alle Personen auf diesem Foto sind guter Laune. Bush scheint zu rufen: Extra für euch, ein Truthahn, wie zuhause! Nur der Mann hinter ihm scheint zu zweifeln: Wir sind nicht zuhause. Wir sind in einem ungerechten Krieg. Und man könnte einen Satz von Adorno so umformulieren: Es gibt keine gute Laune in einem schlechten Krieg! Ähnlich könnte man die Geschichte des Fotos auf Seite 128 erzählen („Heiligabend im Camp Commando, Kuwait, 24. Dezember 2002): Hier ist es der Weihnachtsmann, der die Situation ‚normalisieren‘ soll.

Eine Aufgabe des Lesers könnte sein, die Geschichte zu finden, die jedes Foto erzählt. Wie gesagt: Es ist nicht bei allen so klar, bei einigen aber schon. Hier eine Bildunterschrift: „Junges Mädchen vor der zerstörten Stadt bei Tagesanbruch, Kabul, 21. Januar 2002.“ (S. 88f.) Dieses Mädchen kann nicht mehr weinen, es ist in ihrer Trauer erstarrt und weiß nicht mehr, wie es weitergehen soll.



Die Fotos mit Kindern sind am eindringlichsten. So z. B. das kleine Mädchen auf Seite 41 (auch auf dem Titel). Lakonische Bildunterschrift: „US Patrouille in Falludscha, 5. Februar 2005“. Das etwa fünfjährige Mädchen hält sich die Ohren zu, denn sie weiß: Die schwer bewaffneten Soldaten können gleich schießen. Die Tür hinter hier scheint verschlossen, es gibt keine Fluchtmöglichkeit. Am traurigsten ist für mich sein schwarzes Sweatshirt mit der Aufschrift „Beckham 07“. Sie scheint zu denken: Ich gehöre doch zu euch, ich habe die gleichen Idole wie ihr. Warum macht ihr alles kaputt? Traurig auch der „Junge mit Essensgutschein des Welternährungsprogramms der UN, Kabul, März, 2012“. (S. 95) Seine bittenden Augen fragen: Bekomme ich auch was? Meine Aufforderung: Lest die Geschichten dieser Fotos vom Balkan, aus dem Irak, aus Afghanistan!

Und lest auch die Texte, die dem Band beigegeben sind. Am wichtigsten sind zunächst die Texte „Das Werk von Anja Niedringhaus“ von Sonya und Yury Winterberg (S. 8ff.) und die „Erinnerungen an einen einzigartigen Lebensweg“ von Minka Nijhuis (S. 30ff.) Aber auch die anderen Texte helfen, die einzigartigen Fotos zu verstehen. Da lesen wir z. B. in dem kurzen Text „Alltag statt Krieg“ von Elke Niedringhaus-Haasper (S. 97): „Es sind gerade diese Momente des Innehaltens und der vermeintlichen Normalität in ausweglosen Zeiten, die in den Bildern meiner Schwester Anja einen Funken Hoffnung in einer an sich hoffnungslosen Situation aufflackern lassen.“ Daneben ein Foto von vier Fußball spielenden Jungen.

Anzufügen bleibt: Anja Niedringhaus hat ihre mutige Arbeit mit dem Leben bezahlt. Am 4. April 2014 wurde sie „während der Berichterstattung zur Präsidentschaftswahl in Afghanistan von einem Attentäter erschossen“. (Siehe Zeittafel, S. 138ff.) Und: Die Fotos wirken sicher noch besser, wenn man sie direkt vor Augen hat. Sie hängen noch bis zum 30. Juni 2019 im Käthe Kollwitz Museum, Köln.